

Beeindruckende Stammhalter

Der Biologe Walter Ziegler reiste durch unser Land, um die außergewöhnlichsten Bäume zu finden. Er widmete den hölzernen Schönheiten das Buch „Traumbäume“. Neben

zahlreichen Fotos beschreibt der Niederösterreichs Überlebenskünstler auf dem Berg, gut versteckte Baum-Juwale und Naturdenkmäler mit jahrhundertealter Geschichte.

Bäume sind stille Begleiter unseres Lebens. Sie spenden kühlen Schatten im Sommer, prägen die Landschaft durch ihren Wuchs und werden als Andenken für bedeutsame Ereignisse gepflanzt. „In unserem Land gibt es 3.400 registrierte Naturdenkmäler. Drei Viertel davon sind Bäume“, erzählt Walter Ziegler. Der 70jährige Biologe beschäftigt sich seit seiner Kindheit mit diesen „hölzernen Persönlichkeiten“.

Für sein Buch „**Traumbäume**“ (Berger Verlag, ISBN 978-3-99137-093-2, € 45,-) reiste er durch alle neun Bundesländer sowie weitere sechs Staaten, um die außergewöhnlichsten Bäume zu finden. Seine Erkundungen, die er meist mit der Bahn, zu Fuß oder auf dem Fahrrad unternahm, führten ihn auch zur berühmtesten Baumart unseres Landes – der Schwarzföhre. Sie wurde in

unserem Land erstmals botanisch beschrieben und ist in vielen Ländern als „österreichische Föhre“ bekannt.

Dieser Baum hat die Fähigkeit, magere Böden fruchtbar zu machen. „Maria Theresia ließ deshalb die Region um Wiener Neustadt in Niederösterreich mit der Schwarzföhre aufforsten. Der Baum lieferte zudem Pech und Forstsamen“, sagt Walter Ziegler.

Auf seinen Streifzügen entdeckte er Überlebenskünstler auf steilen Felsen, beeindruckende Baum-Riesen und er sprach mit Menschen, die sich für den Erhalt dieser stattlichen Stammhalter einsetzen.

Trotz all der Schönheit, die viele Bäume ausstrahlen, weist der Autor auch auf Probleme hin und zeigt, dass so manches Naturdenkmal seines Holzes wegen heimlich angesägt wurde.

widlak



Der älteste Ginkgo unseres Landes im Schönbrunner Schlosspark

Im Schlosspark Schönbrunn wachsen jahrhundertealte Solitäräume. Einer davon ist der nachweislich **älteste noch lebende Ginkgobaum** unseres Landes. Er wurde 1781 in einer englischen Handelsgärtnerei erworben und im Bereich des Bauhofstöckls, seitlich der Hietzinger Allee, gepflanzt. Sein Stammumfang beträgt 3,88 Meter. Auf dem männlichen Baum wurde ein weiblicher Ast veredelt. Der Ginkgo

wird als **lebendes Fossil** bezeichnet, weil er der einzige Überlebende einer Pflanzenordnung ist, die bereits vor 200 Millionen Jahren existierte. Sein fächerförmiges Blattwerk hat sich seit der Zeit der Dinosaurier kaum verändert. Sein Name beruht auf einem Druckfehler. Er schlich sich als „g“ in den ursprünglichen Gattungsnamen „Ginkyo“ ein, was soviel wie „Silbermarille“ bedeutet.

Fotos: Walter Ziegler



Niederösterreich

Die Schirmföhre trotz den widrigen Bedingungen auf dem Berg

Die **Schwarzföhre** ist ein Überlebenskünstler. Auf flachgründigen Felsstandorten können die Wurzeln nicht tief in die Erde eindringen. Der Baum reagiert darauf, indem er das Höhenwachstum einstellt und stattdessen eine schirmartige Krone bildet.

Derartige „Schirmföhren“ prägen das Gebiet auf der **Rax** in Niederösterreich. Ein beeindruckendes Exemplar befindet

sich auf der „Brandschneide“. „Das exakte Alter der dreistämmigen Schwarzföhre ist nicht bekannt. 300 Jahre sind eine Mindestschätzung“, sagt Walter Ziegler. Ein Foto aus dem Jahr 1904 zeigt, dass der Baum kaum gewachsen ist. Der Camillo-Kronich-Steig, benannt nach dem langjährigen Pächter des Otto-Hauses, führt dort vorbei. Der anspruchsvolle Steig beginnt in Kaiserbrunn im Höllental.

Fortsetzung von Seite 43

Ein Hain voller Edelkastanien lädt jedes Jahr zum Fest



Burgenland

Die Edelkastanien in Liebing, einem Ortsteil von Mannersdorf (B) an der Rabnitz, sind etwa 350 Jahre alt. Die Mitglieder des Vereines „D’Kaestnklaua“ und engagierte Dorfbewohner pflegen die Baumriesen.

Wissenschaftler haben die Region um diese Baumriesen untersucht und als Kraftfeld ausgewiesen. Am Nationalfeiertag veranstaltet der Verein „D’Kaestnklaua“ ein Fest in Liebing und in Klostermarienberg.



An einem Bacherl wurzelt die Kandelaber-Fichte

Ein Kärntner Riese in Gestalt einer **siebenstämmigen Fichte** steht im Luftkurort Arriach-Laastadt. Dieser Baum wurzelt auf 1.100 Meter Seehöhe am Fuß des Wöllaner Nock. Das Naturdenkmal ist auch als „Kandelaber-Fichte“ bekannt, weil seine Wuchsform an einen Kerzenleuchter erinnert.

Der Baum hat ein für Fichten ungewöhnlich hohes Alter von mindestens 500 Jahren.

Als **Grenzbaum** ist er seit mehr als 400 Jahren urkundlich bekannt. Die Fichte ist 35 Meter hoch und hat einen Stammumfang von neun Metern.

„Während seine Artgenossen zunehmend an Trockenheit leiden, kann dieser Baum seine ‚Füße‘ in den feuchten Grund des Quellbächleins stecken, das unmittelbar daneben talwärts fließt“, sagt der Biologe Walter Ziegler.



Kärnten



Steiermark



REISE – TEIL 1

Die Baumriesen von Übelbach bei Graz

Der Lindenbaum spielte eine wichtige Rolle im Leben unserer Vorfahren. Die „Dorflinde“ diente als Treffpunkt, unter ihren Ästen wurde getanzt und auch Recht gesprochen. Zudem wurden die Lindenblüten als Tee genutzt.

Acht prächtige **Winterlinden** säumen seit Jahrhunderten das Gehöft Katzbauer-Lambacher in Übelbach bei Graz. Ihr **Stammumfang** bewegt sich zwischen 7,30 Meter und **12,50 Meter**. Das Alter ist nicht genau bekannt. Das mächtigste Exemplar soll aber bereits im Römischen Reich als markanter Wegpunkt in Militärkarten eingezeichnet worden sein. Diese weist auch einen riesigen, hohlen Innenraum auf. Ohne große Klettertour ist es möglich, in dieses „Wohnzimmer“ des Baumes zu steigen und die säulenförmigen Stockausschläge, die zum Himmel streben, zu bewundern.

Empfangsbaum am Bootssteg

Am Schiffsanleger in Hallstatt (OÖ) steht seit geschätzten zweihundert Jahren eine zum **Naturdenkmal** geadelte **Eibe**. Jährlich warten dort Touristen auf das Fährschiff, das sie zum Bahnhof am gegenüberliegenden Seeufer bringt.

Die Krone dieses immergrünen Baumes ist leider in einem kränkenden Zustand. „Täglich landen riesige Mengen an Zigarettenstummeln rund um den Baumstamm. Die Vergiftung des Bodenbereiches ist wohl der Grund für den Zustand des Baumes“, sagt der Autor.



Oberösterreich



Lesen Sie nächste WOCH: Von Baumwächtern und einer Zirbe, die den Ton angibt.